

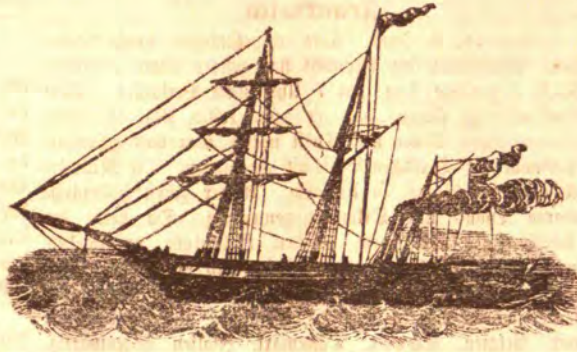
Wiemeler Dampfboot.

№ 132.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 10. Juni.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind **spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr** einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 10., Nachm. 4 Uhr, Generalversammlung des
Gustav-Adolf-Frauen-Vereins.

Ueber die Zukunft der Deutschen Presse

bringt die neueste „Gegenwart“ im Hinblick auf die bevorstehende neue stempelfreie Ära eine bemerkenswerthe Betrachtung. Wir drängen den Inhalt des für Laien und Sachverständige gleich interessanten Artikels in folgende Sätze zusammen: „Es giebt eine große Anzahl heißblütiger Sanzuiniker, welche die steuerfreie Presse bereits in den Himmel wachsen sehen. Eine große Revolution steht nach ihrer Ansicht in kurzer Zeit dem Journalismus bevor. Berlin wird es in kurzer Zeit mit Copenhagen aufnehmen können, das uns bisher durch die Zahl seiner Blätter und deren Abonnentenreichthum beschämte. Natürlich, was andere Kulturvölker vermögen, wird das Deutsche doch auch können, sobald sich nur die materielle Lage der Presse verändert hat. Könnte der „Herald“ in Newyork seine Druckerei in einen Marmorpalast verlegen und Herrn Stanley an der Spitze einer Expedition nach Afrika senden, um Levingstone zu suchen, warum sollte dann „Lante Voz“ nicht jemand nach Uchifu schicken, um den Durchgang der Venus zu beschreiben? Kann die „Daily-News“ zur Zeit der Hungersnoth einen Reporter nach Indien senden, so wird „das Organ für Jedermann“ wohl bald die Mittel übrig haben, um von Macao oder Calao aus die Gravel des Kulihandels zu überwachen und der Humanist Consul Sturz wird sich dieser Mission gewiß gern unterziehen. Freilich, an Zeitungen wird es in nächster Zeit nicht fehlen, aber es wird uns nach wie vor an etwas anderem fehlen, und zwar — an Lesern. An diesem einen Umstand scheitern alle unsere Zukunfts träume. Es giebt kaum ein anderes Kulturvolk, das so viel schreibt und so wenig liest, wie das Deutsche. Jede Nation hat bekanntlich ihre höher begabte Minorität, welche der großen Masse des Volks auf den Pfaden der Kultur voranschreitet; eine Minorität, welche die Majorität belehrt, anseuert und den Fortschritt der Gesellschaft hervorbringt. Diese Minorität ist in Deutschland eine ungewöhnlich große, Dank den vorzüglichen höheren Bildungsanstalten; allein die große Masse des Volkes steht von ihr geistig zu weit ab, Dank der schlechten Volksschule und den socialen wie politischen Schranken, denen das öffentliche Leben bei uns bisher unterworfen war. In Nordamerika bildet die Presse einen der wichtigsten Faktoren im Familien- und Staatsleben und tritt in der äußeren Erscheinung mit großer Dignität auf. Während die periodische Presse in ganz Deutschland es bis heute nur auf ungefähr 2500 Journale gebracht hat, besaßen die Freistaaten von Nordamerika schon im Jahre 1870 nicht weniger als 5858 verschiedene Blätter. Die Stadt Chicago konnte vor dem letzten Brande 115 Blätter mehr aufweisen, als Berlin heute zählt. Seit dem Jahre 1870 aber hat sich die Zahl der Amerikanischen Journale auf weit über 8000 gehoben. Das entscheidende Moment in der Entwicklung der Presse bildet die Quantität der Leser, von der Qualität hängt nur die Gliederung derselben ab. Nun giebt es aber kein Volk der Erde, das so fleißig liest als das Amerikanische und der Ausspruch des Engländers Fraser: „Dem Amerikaner ist seine Zeitungsllectüre so unentbehrlich, wie seine Wahlzeiten und beide verfliegen er mit gleicher Eier.“ hat seine volle Berechtigung. Wie kommt Amerika zu der Erscheinung? Wohl in erster Linie um deswillen, weil in den Vereinigten Staaten die freie Presse vollkommen so alt ist, wie das Prinzip des Selbstgovernment. Freies Staatswesen und freie Presse gingen Hand in Hand ans Werk, um jene mächtige Union zu gründen, in welcher Kultur und freihethliche Entwicklung so Etauenswerthes geleistet haben. Wie aber eine freie Selbstverwaltung nicht ohne freie Presse bestehen kann, so die freie Presse nicht ohne diese. In einem despotisch regierten Staate kann die Kunst recht gut eine vorübergehende Blüthezeit erlangen, also auch die schöne Literatur; allein die Presse in ihrer Allgemeinheit und namentlich der poli-

tische Theil derselben freistet auch unter dem duldsamsten Despoten nur ein kümmerliches Dasein. Friedrich der Große konnte immerhin sagen: „Man soll die Gazetten nicht geniren,“ diese kamen doch nicht zur Entwicklung, geschweige denn zur Machtvoll werden können. Nur bei einer Nation, in welcher fast jeder Bürger sich mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen kann und will, nur in einem Lande, in welchem jeder Bürger das Interesse des Staats identisch macht mit seinem eigenen Interesse, wird die Presse groß und machtvoll werden können. Die Nutzenwendung auf Deutsche Verhältnisse ergiebt sich von selber. Seit wenig Jahren erst bilden wir Deutsche ein Reich, eine geeinte Nation, und das Prinzip der Selbstverwaltung erhielt erst vor ganz kurzer Zeit eine thatsächliche Anwendung. Dazu kommt, daß unser Volksunterricht bisher ein ziemlich formaler war, dem vor allem die nationale Seite gänzlich fehlte. Eine Aenderung dieser Zustände ist seit den großen Ereignissen der letzten acht Jahre sicherlich zu erwarten. Durch die Einigung Deutschlands, durch eine Reihe wichtiger Gesetze und Verordnungen hat die Deutsche Presse einen fruchtbareren Boden gefunden und sie wird nach der Einführung des neuen Pressgesetzes immer mehr an Terrain gewinnen, allein goldene Berge verspreche sich für das erste Jahrzehnt Niemand. Die Deutsche Presse hat aber gerade in unsern Tagen eine recht schwere Mission zu vollziehen. Die Presse trete vor allem für den möglichst besten Volksunterricht ein, denn kein moderner Staat kann auf die Dauer bestehen, ohne sittliche und gut unterrichtete Bürger in allen Schichten des Volks zu haben, sie rede einer Frauenbildung das Wort, welche weniger Schein und mehr Inhalt hat, denn ohne tugendhafte und gut unterrichtete Mütter richten die besten Schüler nur wenig aus. Die Presse rede nach bester Einsicht und Kraft allem das Wort, was nützlich, edel und schön ist, und sie geizele ohne Rücksicht das Verwerfliche in der Gesellschaft, auf dem Kunstgebiet und im Staate. Sind Wind und Putsch auch anfangs nicht auf ihrer Seite, so möge die Vertreter der Presse der tröstende Gedanke immer von Neuem beleben, daß alles, was sie für die Zukunft unserer Nation thun, auch gleichzeitig für die Zukunft der Deutschen Presse geschieht.

Deutsches Reich.

„In. Berlin, 6. Juni Wie man uns mittheilt, hat der Handelsminister Dr. Achenbach als Grundlag für sein Ressort aufgestellt, daß bei allen auf Eisenbahnenbauten sich beziehenden Fragen die Resolutionen der königlichen Specialuntersuchungs-Commission maßgebend sein sollen, die im Weiteren auch der Gesetzgebung zu Statuten kommen werden. Man hat die Leistungen der genannten Commission bisher viel zu wenig beachtet, obwohl die Ergebnisse ihrer Verhandlungen in einem sehr ausführlichen Referat niedergelegt sind, das unverkürzt an die beiden Häuser des Landtages gelangt ist. Dr. Achenbach war ein der ersten Mitglieder der Commission, und obwohl er schon früher als vorzüglicher Beamter sich einen Namen gemacht, trat doch seine ganze Befähigung gerade in jener Commission hervor, und den dort an den Tag gelegten Leistungen verdankt er zum guten Theil seine Berufung in das Ministerium.

* Es gewinnt allmählich den Anschein, als ob von der Ernennung eines landwirthschaftlichen Ministers ganz abgesehen werden soll. Wie mit dem Ressort in Zukunft verfahren wird, dürfte noch lange währenden Unterhandlungen unterliegen, indeß hat sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß ein besonderer Minister für die Landwirthschaft zu entbehren sei. Bekanntlich verfiel einstweilen der Minister für Handel und Gewerbe die Geschäfte des landwirthschaftlichen Ministers. Bis zur nächsten Landtagsession werden bestimmte Vorschläge darüber formulirt sein, wie in Zukunft dieser Zweig der Verwaltung behandelt werden soll.

* Das Kronprinzliche Paar wird wie bekannt in kürzerer Zeit zum Sommeraufenthalt auf der Insel Wight

erwartet und dürfte daselbst auch den Besuch von Mitgliedern der englischen königlichen Familie empfangen, sowie die Begrüßung des Deutschen Botschafters in London Grafen Münster entgegennehmen. Der letztere gedenkt sodann im Herbst einen Urlaub anzutreten, um sich auf seine Besitzungen in Hannover zu begeben.

* Es scheint sich zu bestätigen, daß Graf Hagfeld trotz seines erst kurzen Aufenthalts in Madrid doch schon in kürzerer Zeit einen Urlaub zu nehmen beabsichtigt, was voraussichtlich die Gerüchte über die Tragweite seiner Mission auf ihr verdientes Maß zurückzuführen wird.

* Vor kurzem tauchte die Nachricht von der nunmehr erfolgten Zusammensetzung des Kriegsgerichtes auf, welches den Spruch in der Angelegenheit des Capitän z. S. Werner fällen soll. Obwohl jene Angaben nicht frei von Ungenauigkeiten waren, ist, wie wir vernehmen, doch so viel feststehend, daß die Voruntersuchung in der Angelegenheit abgeschlossen und die definitive Entscheidung derselben in nächster Zeit zu erwarten steht.

* Den Parteiführern der Socialisten ist kaum etwas Anderes so empfindlich gewesen, als die nach den letzten Reichstagswahlen von den Liberalen und Conservativen gemeinschaftlich angeregte Idee einer Bildung nationaler Vereine unter den Arbeitern, welche dieselben über ihre wahren, sowohl materiellen wie politischen Interessen aufklären sollen. Nicht überall ist die Verwirklichung dieses Plans von gleich günstigen Erfolgen begleitet gewesen und so mußte beispielsweise ein nationalgefeintes Hamburger Blatt kürzlich erst bekennen, daß in der letzten Versammlung des reichstreuen Arbeitsvereins in Hamburg kaum 70—80 Personen zugegen gewesen seien. Der „Neue Socialdemokrat“ läßt sich diese Gelegenheit nicht entgehen, um ganz gewaltig die Siegestrommel zu rühren. Der Strom des Socialismus, so schreibt er, rauscht weiter allen Reaktionen Trotz. Wer wollte ihm Stillstehen gebieten können? Die Bildung, welche jene Vereine zu verbreiten vorgeben, ist eitel Lug und Trug. Nur um das Volk über seine höchsten Interessen im Unklaren zu lassen, und es absichtlich zu verdummen, werden diese Vereine geschaffen. Nun mögen sie auch einigen Anklang finden ober gleich bei ihrer Geburt verwellen. Die nächsten Reichstagswahlen werden noch ganz andere Arbeitermassen an die Wahlurnen führen, als es diesmal geschehen und solche Vereine, mögen sie einen Namen tragen, welchen sie wollen, sie werden den Siegeslauf des Socialismus nie und nimmer aufhalten können.“ Wir glauben, daß der „Siegeslauf des Socialismus“ an anderen Orten weniger unaufhaltsam erscheint, als es dem socialdemokratischen Blatte vielleicht lieb ist. Sowohl in Berlin als auch an anderen Orten geben über die Entwicklung der Fortschritte der reichstreuen Vereine unter den Arbeitern die günstigsten Nachrichten ein, wenngleich die Mittel, mit denen man zur Verbreitung der nationalen Ideen wirkt, schon ihrer Natur nach ein langsameres Vordringen bedingen, als die Gewaltthatigkeiten der socialistischen Agitation.

* Auch für seinen diesmaligen Aufenthalt in Barzin hat der Reichskanzler Fürst Bismarck den bringenden Wunsch geäußert von allen nicht wichtigen Geschäften befreit zu bleiben. Dieser Wunsch ist auch auf die Wahl seiner Umgebung von Einfluß gewesen; sein erster Hilfsarbeiter Geheimlegationsrath Bucher wird sich erst nach Barzin begeben, wenn zwingender Grund für eine persönliche Theilnahme des Reichskanzlers an den Geschäften vorliegt.

* Die Arbeiten des Bundesraths werden jedenfalls noch vor Ablauf dieses Monats zu Ende geführt werden können. Eine Verzögerung in denselben war in den letzten Tagen durch die mangelnde Instruktion einzelner Bevollmächtigten eingetreten, doch wird diesem Uebelstande auf besonderes Ersuchen des Reichskanzlers seitens der einzelnen Bundesregierungen bis spätestens zur Mitte des laufenden Monats abgeholfen werden. — Der Eisenbahnausschuß des Bundesraths hat die von Preußen vorgelegte Tarifreform jetzt angenommen, zugleich aber den Antrag

beim Plenum gestellt, daß spätestens in 5 Jahren eine Revision des heutigen Tarifwesens erfolgen soll.

* Die kultusministerielle Verordnung bezüglich der Habilitation jüdischer Gelehrten als Privatdozenten kommt, da sie durch einen Specialfall hervorgerufen ist, zunächst den jüdischen Juristen zu Statten, sie hat aber eine principielle Bedeutung, und deshalb wird ihre Ausdehnung auf das Gebiet der philosophischen Facultät mit Leichtigkeit zu erreichen sein. Mehrere philosophische Facultäten sträubten sich bisher, jüdische Gelehrten Geschichte dociren zu lassen; es dürfte indeß kein Grund vorliegen, diese Weigerung für correcter zu erachten, als die der juristischen Facultät zu Breslau. Bisher haben nicht viele jüdische Gelehrte historische Lehramter an unsern Hochschulen eingenommen, die vorgekommenen einzelnen Fälle zeigten aber, daß solche Ausnahmeverordnungen den Universitäten nur zu Statten kamen. Hier in Berlin wurde zuerst dem Dr. Philipp Jaffe ein Lehrstuhl eingeräumt und für die Geschichte der Päpste hat die studierende Jugend der Friedrich-Wilhelm's-Universität kaum jemals einen besseren Lehrer gehabt, zumal die Vorträge Leopold v. Ranke's sich gerade über diesen Abschnitt selten verbreiteten.

Rußland.

Der Diamantengeschichte des Großfürsten Nikolai Constantinowitsch kann als neu hinzugefügt werden, daß die Sache auf besonderes Bitten des Vaters des jungen Verbrechers nicht öffentlich vor den Gerichten verhandelt werden wird, und daß vielmehr bereits die endgiltige Entscheidung dahin getroffen wurde, den jungen Großfürsten auf Lebenszeit nach dem Kaukasus zu verbannen.

Der sonst ziemlich deutschfeindliche Aukllärungs-Minister Graf Tolstoi hat endlich den Wünschen der Livländischen Stände willfahrt und das von denselben projectirte livländische „Landes-Gymnasium“ bestätigt. Diese Anstalt wird eine ziemlich unabhängige Stellung einnehmen, ihren Zöglingen eine Deutsche Bildung erteilen und das Recht haben, ausländische, mit Diplomen aus Deutschland ausgestattete Lehrer anzustellen und Abiturienten-Diplome zu erteilen. Der Minister hat sich nach langem Eräuteln entschließen müssen, diese Zugeständnisse zu machen und das Project der Livländischen Stände „zunächst probeweise auf fünf Jahre“ zu bestätigen. Wie es heißt, soll die neue Anstalt nach Dorpat verlegt werden, wo ein von der Krone erhaltenes, bis jetzt Deutsch geliebtes Gymnasium bereits seit länger als einem Jahrhundert besteht. Gegen die allgemeine Erwartung muß Kurland dagegen noch immer auf die Bestätigung seines Volksschulgesetzes warten. Der Entwurf eines solchen ist dem baltischen General-Gouverneur, Fürsten Baryatinn, bereits vor Jahren von der kurländischen Ritterschaft übergeben, unter den verschiedensten Vorwänden aber immer wieder zurückgestellt worden.

Oesterreich.

Wien, 4. Juni. Ueber die Vergewaltigung der siebenbürger Sachsen durch die Magyaren theilt die D. Z. eine Reihe von Beschwerden mit, aus denen wir folgende herausheben: „Seit dem Jahre 1867 wird das deutsche Element jenseit der Leitha systematisch verfolgt. Die Deutschen Siebenbürgens werden in der schändlichsten Weise sogar ihres Eigenthumsrechts beraubt. Vor mehr als 4 Jahren sollten an das sächsische National-Vermögen gegen 200,000 Gulden an Grundentlastungs-Obligationen von der Finanzbehörde ausgezahlt werden. Da leiteten einige rumänische Gemeinden, selbstverständlich durch einen magyarischen Rechtsanwalt, einen Proceß gegen die sächsische National-Universität ein und behaupteten, daß ihr diese Urbarial-Entschädigung nicht gebühre. Die rumänischen Gemeinden verloren ihren Proceß in zwei Instanzen und ließen ihn gänzlich fallen. Daraufhin kamen aber die Sachsen nicht zu ihrem Gelde, sondern der ungarische Reichstag beschloß, die richterliche Entscheidung sei werthlos und er werde schon in seinen Mühestunden über diese Angelegenheit endgiltig entscheiden, und zwar in einem eigenen Gelehrtenartikel. Er fand aber seit dieser Zeit keine Mühestunden, um diesen eigenen Gelehrtenartikel zu Stande zu bringen. So blieb denn die mit Hintansetzung richterlicher Entscheidungen durch die ungarische Volksvertretung verhängte Confiskation eines Theiles des sächsischen Nationalvermögens aufrecht, und Graf Szapary geht nun in seinem Arrondierungsplane so weit, das gesammte sächsische Nationalvermögen einer Entscheidung des ungarischen Reichstages Preis zu geben. Alle Vorschläge und Befehentwürfe der ungarischen Regierung enthalten Bestimmungen, welche gegen das Deutschthum in Ungarn gerichtet sind. Der neue Wahlgesetzentwurf schreibt vor, daß die Sprache der internen Geschäftsführung des von den Communitäten oder Comitats-Versammlungen zur Leitung der Reichstagswahlen gewählten Central-Ausschusses die magyarische sein müsse. Dieser Sprach-Paragraph, entsprechend angewendet, wird dem der „omtligen Staatsprache“ nicht vollkommen kundigen Bewohner Ungarns sein Wählerrecht verkümmern. Für nicht magyarische Beschwerden wird der Central-Ausschuß gar häufig unmaßbar sein; die Wahl eines Nicht-Magyars in den Central-Ausschuß wird erschwert. Wenn aber die Wahlgesetz-Novelle durch die eben erwähnte Bestimmung alle Nicht-Magyars Ungarns gleichmäßig trifft, so ist der neue Entwurf eines Mittelschulgesetzes besonders

gegen die siebenbürger Sachsen gerichtet — ein tödtlicher Schlag gegen ihr autonomes, aus eigenen Mitteln erhaltenes deutsches Schulwesen. Die deutschen Lehrstätten sollen nun magyarisiert werden und kein Gymnast soll das Zeugniß der Reife erhalten, der sich nicht der Maturitäts-Prüfung in magyarischer Sprache unterziehen wird.“

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Das angekündigte große Diner beim Präsidenten der Republik hat gestern Statt gefunden. Fürst Hohenlohe kam um 7 Uhr nach Versailles. Dem Umstande zu Ehren, daß er zum ersten Mal an einem diplomatischen Diner hier Theil nahm, war das gesammte Personal der Deutschen Botschaft eingeladen. Die Militair-Attachés erschienen in Uniform. Außer Fürst Hohenlohe waren Lyons und Orlov gegenwärtig. Da beide der Anciennetät nach dem Fürsten Hohenlohe vorangingen, nahmen sie die Plätze zur Rechten und Linken der Marchallin ein, Hohenlohe folgte zur Rechten des Marchalls, ferner waren mehrere Freunde, Gesandte, unter andern die von Belgien, Schweiz, Dänemark, Italien gegenwärtig, von Französischen Diplomaten Decazes, Chaudorby und Baragnon. Nach dem Diner kehrte Fürst Hohenlohe um 11 Uhr nach Paris zurück.

Das Programm des rechten Centrums wird selbstverständlich in der vorliegenden Form vom linken Centrum nicht acceptirt. Bemerkenswerth ist, daß nur 92 Mitglieder des ersteren an der Abstimmung Theil genommen haben, während 145 eingeladen waren und die ganze Reunion 160 Mitglieder zählt. Die geringe Zahl der Abstimmenden steht mit der Muthlosigkeit in Zusammenhang, welche sich der ganzen Fraction immer mehr und mehr bemächtigt. Die Verhandlungen sind übrigens, wenn augenblicklich nichts zu Stande kommt, noch nicht als definitiv gescheitert anzusehen; man glaubt, daß dann jene 62 sich vielleicht abspalten und weitergehende Concessionen späterhin machen werden.

Das linke Centrum hat sein Programm redigirt und damit auf das Programm des rechten geantwortet. Es verlangt nicht das unpersonliche Septennium, sondern die definitive Republik, deren Präsident auf sieben Jahre Mac Mahon bleiben soll. Daburch trennt es sich scharf von dem rechten Centrum. Es erklärt ferner, daß es die Auflösung zwar bedauere, daß es aber kein Mittel sehe, sie zu vermeiden, wenn man nicht in seinem Sinne constituiren wolle, und daß es deshalb vor derselben nicht zurückschrecke. Uebrigens betrachtet es als selbstverständlich, daß, wenn eine Verfassung zu Stande käme, die Auflösung ihr alsbald nachfolgen müsse. Das ganze Programm erinnert unverkennbar an die Thiers'sche Botschaft vom 14. November 1872 und wird wie diese beim rechten Centrum auf vorläufig entschiedenen Widerstand stoßen. Alle Erklärungen und Verhandlungen gehen demnach dahin, daß das gemäßigte rechte Centrum sich hüßlos isolirt hat. Die Rechte und selbst der Broglie'sche Theil seiner eigenen Mitglieder sind ihm seit wenigen Tagen entfremdet und von der republikanischen Seite tritt ihm ein einstweilen noch zu schroffes liberales Programm entgegen. Der Waffenstillstand der Parteien geht mehr und mehr zu Ende und die gemäßigten Mittelparteien verlieren den Halt gegenüber den extremen.

Das der Theilnahme an der Commune angeklagte Mitglied der National-Versammlung, Melvil Blancourt, wurde heute vom Kriegsgericht in contumaciam zum Tode verurtheilt. Derselbe hatte eine Stelle angenommen, als die Commune Herrin von Paris war. Nachdem dieselbe besiegt war, erhielt er die Nachricht, daß Guadeloupe ihn zum Deputirten ernannt hatte; er nahm in der National-Versammlung seinen Sitz ein; seine Vertheiligung an der Commune kam erst vor etwa einem Jahre zur Sprache, als der Kriegsminister um die Ermächtigung einkam, den Deputirten verfolgen zu dürfen, der aber die Bewilligung des Besuches nicht abwartete und sich im Auslande in Sicherheit brachte. — Heute Morgen wurde ein wegen der Ermordung des Polizeiaagenten Vincenzini (derselbe wurde bekanntlich im Monat März vor dem Ausbruch der Commune auf dem Bastille-Platz von einem wüthenden Volkshaufen festgenommen und dann in der Seine ertränkt) verurtheiltes Individuum erschossen. Die Execution fand in Vincennes statt. Der Verurtheilte — sein Name war Bonnard — zeigte bis zum letzten Augenblick Festigkeit und starb mit den Worten: „Es lebe Frankreich!“

Spanien.

General Concha ist in Logrono angekommen und hat dort dem greisen Spartero einen Besuch gemacht, welcher ihm im Andenken an seine eigenen Kriegsthaten auf jenem Schauplatze herzliche Glückwünsche wegen seines Antheils an der Befreiung Bilbaos aussprach. Die Operationen gegen die Carlisten sind durch heftigen Regen erschwert. Concha verlangt übrigens auch Verstärkungen, da er in den Städten Befestigungen zurücklassen will. — Der Times wird aus Santander telegraphirt: „Die Ausstellung einer fremden Candidatur würde in Spanien höchst mißlieblich aufgenommen werden. In der Armee wird dem Prinzen Alfonso der Vorzug ge-

geben; aber die Mehrzahl der Nation möchte die gegenwärtige Einrichtung nicht gestört wissen und Serano durch einen Cortesbeschuß zum Präsidenten auf vier Jahre eingesetzt sehen.“ Dieses Telegramm trifft wohl das Richtige. Quota non movere — ist einstweilen das Lösungswort, in so fern in Spanien überhaupt von Ruhe die Rede sein kann.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. Die Meldung einiger Blätter über einen gestern stattgefundenen größeren Unglücksfall des Kronprinzen wird authentisch dahin berichtet: „Bei der Rückkehr von einer Ausfahrt am Sonnabend Abend fand bei der Wildparkstation der Wagen des Kronprinzen die Barriere geschlossen und stand auf dem Bahnkörper, als der Zug herannahte. Das Deffnen der Barriere gelang noch vor der Ankunft des Zuges, ohne daß der Kronprinz den Wagen verließ oder die Pferde die Barriere zertrümmerten.“

Wien, 8. Juni. Wie die „Montags-Revue“ erfährt, wird es sich bei der auf Veranlassung Androssy's am 15. d. M. in Wien zusammen tretenden Cholera-Conferenz um Abschließung eines internationalen Vertrages, betreffs Quarantaine-Maßregeln und Einsetzung einer Seuche-Commission, handeln, deren Verdicke inappellabel und bindend für den betreffenden Staat sind. Conferenzen-Theilnehmer sind alle Staaten der seiner Zeit in Konstantinopel stattgehabten analogen Conferenzen.

Paris, 7. Juni. Ueber den neuen türkischen Anleihevertrag wird folgendes gemeldet: Das hiesige Anleiheconsortium bilden die Banque impériale ottomane, das Comptoir d'escompte, die Pariser Bank, die Société générale de crédit mobilier, sowie die Bankhäuser Fould, Cahen, d'Anvers, Comonde, Heusch, Lüscher, Samuel Haber, Hirsch. Den Bankhäusern und Bankinstituten Konstantinopels wird der Zutritt offen gehalten. Der Anleihebetrag ist 19 Millionen Pfund effectiv. Das hiesige Anleiheconsortium leistet der türkischen Regierung einen sofortigen mit 12 Procent jährlich verzinslichen Vorkauf von 6 Millionen. Der Vorkauf wird auf 10 Millionen erhöht, wenn andere Bankhäuser und Bankinstitute in London, Wien, Berlin und anderen Plätzen dem Anleiheconsortium gerade so wie die hiesigen Unterzeichner beitreten. Die Anleihe wird für Rechnung der Regierung gegen einprocentige Commission zur Zeichnung aufgelegt. Etwasiger Emissionscours 26 1/2—27. Der Mehrerlös aus der Anleihebegebung wird zwischen der türkischen Regierung und dem Anleiheconsortium gleichtheilich getheilt. Die Ratification des Vertrages muß binnen acht Tagen erfolgen.

Provinzielles.

Tilsit. Die Brückenbauten im Memelthal locken täglich zahlreiche Besucher hinans in die jetzt herrlich lachende grüne Wiesenflur, und in der That bieten sich so viele interessante und wechselvolle Bilder dem Auge des aufmerksamen Besuchers, daß wir zu einem Gange dort hinaus aus voller Ueberzeugung anfordern können. Vielleicht nie wieder dürfte in unserem Staate der Fall vorkommen, daß auf dem kleinsten Raume von vielleicht einer Aekel-Quadratmeile vier mächtige eiserne Gitterbrücken gleichzeitig errichtet werden, von denen jede einzelne für sich ein seltenes und sehr werthvolles Kunstwerk repräsentirt. Drei dieser Brücken liegen im Zuge der Tilsit-Memeler-Eisenbahn, von welchen eine auch dem Fuhrwerksverkehr für die Zeit des schwierigen Traject's zugänglich errichtet wird; die vierte Brücke soll endlich dem fast 40 Jahre extra-gene Uebelstande des durch die Ufentis unterbrochenen Chausseezuges Tilsit-Taurrogen abhelfen. Sie liegt dem Brückentopf zunächst und ist leicht ohne Beschwerde zu Fuß zu erreichen; sie ist daher auch der Zielort vieler Spaziergänger, welche nach des Tages Laß und Mühen am Abend Erholung in Gottes herrlicher Natur suchen. — Hart am Brückentopf, da wo früher die Kegelflugeln rollten, beginnt der neu geschüttete Chausseedamm, welcher in gerader Linie nach der Ufentis fährt. Eine leichte Interimsbahn ist auf der Krone desselben gestreckt, auf welcher in vierdrädrigen Kipparren noch immer weiteres Füllmaterial von den jenseitigen der Ufentis liegenden Wiesen herangeführt wird. Die Mauerarbeiten für den südlichen Landungs- und die beiden ersten Strompfeiler sind in vollem Gange, die Locomobilen arbeiten fleißig, und demnächst wird die Betonirung vorgenommen werden können. Das Gebäude zur Bereitung des Mörtels und des Betons, sowie der Materialschuppen sind beinahe vollendet. Eine Holzbrücke, unterbrochen durch eine kleine dazwischen liegende Landzunge, führt über die Ufentis zum jenseitigen Ufer, von dem noch immer neue Erdmassen entnommen und dem Chausseedamme zugeführt werden. Daneben sind Schuppen für die Arbeiter, eine in Füllholz ziemlich fest aufgeführte Boutie, Schuppen für die Maschinen errichtet, welche ein buntes Bild gewähren. Die bearbeiteten Werkstücke von Grauit liegen, nach der Nummer geordnet, gruppenweise auf den grünen Wiesen, Fiegel in großen Massen sind aufgestellt, und ein zweites Geleise führt im Thal quer durch die Lagerplätze bis zum Strom, wo an neu errichteter Ladebrücke die Fuhrfahrzeuge das herangeschaffte Baumaterial direct in die Arbeitslocher's überladen. Von dem Chausseedamme geht nach Westen der Verbindungsbaum mit der großen Eisenbahnbrücke über den Memelstrom ab, der für unsere Gegend von höchster Wichtigkeit ist, denn durch ihn wird die jetzt oft so bitter gefühlte Unmöglichkeit, das andere Ufer zu erreichen, zur Nulthe. Wie es dort an der großen Eisenbahn-Strombrücke aussieht, besuchen wir uns nächstens einmal.

(T. W.)

Elbing, 7. Juni. Herr Stadtbaurath Licht in Danzig hat in diesen Tagen eine ausführliche Denkschrift, versehen mit Zeichnungen und Anschlägen an das Ministerium eingereicht, gegen das vielbesprochene Project, wegen eines Durchstichs der Hebrung, um einen neuen Ausfluß der Weichsel zu schaffen. In dieser Denkschrift verlangt Herr Stadtbaurath Licht außer Conspirung der in 27 Rinnen in das Haff abfließenden Bogai und der in 17 Arme sich theilenden Elbinger Weichsel, eine

Amstlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
 Königsberg, 8. Juni. (Productenbericht.) Weizen loco hochbunter per 1000 Kil. 123/24pf. 85 1/2 Ebr. (109) bez.; 128/29pf. 88 1/2 Ebr. (113) bez.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. 122/23pf. 81 1/2 Ebr. (104) bez.; 123/24pf. 83 1/2 Ebr. (107) bez.; Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 124/25pf. 63 1/2 Ebr. (76) bez.; loco russischer Anfangs feiner, schließt matt, per 1000 Kil. 108/9pf. 47 1/2 Ebr. (57) bez.; 112/23pf. 49 1/2 Ebr. (59) bez.; 113/14pf. 52 1/2 Ebr. (62 1/2) bez.; 114/25pf. 50 1/2 Ebr. (61) bez.; 51 1/2 Ebr. (62) bez.; 115/26pf. 52 1/2 Ebr. (63) bez.; 116/27pf. 52 1/2 Ebr. (63 1/2) bez.; 117/28pf. 54 1/2 Ebr. (65) bez.; 119/29pf. 55 Ebr. (66) bez.; 122/23pf. 58 1/2 Ebr. (70) bez.; pro Juni per 1000 Kil. 59 1/2 Ebr. Br., 58 1/2 Ebr. Gd.; pro Juli per 1000 Kil. — Ebr. Br., — Ebr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 53 Ebr. Br., 52 Ebr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 52 1/2 Ebr. (55) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 52 1/2 Ebr. (55) bez.; Hafer loco per 1000 Kil. 50 1/2 Ebr. (38) bez.; 51 1/2 Ebr. (38 1/2) bez.; 52 Ebr. (39) bez.; 53 Ebr. (39 1/2) bez.; 53 1/2 Ebr. (40) bez.; 54 Ebr. (40 1/2) bez.; 54 1/2 Ebr. (41) bez.; pro Juni per 1000 Kil. — Ebr. Br., — Ebr. Gd.; pro Juli per 1000 Kil. — Ebr. Br., — Ebr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. — Ebr. Br., — Ebr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Leinfaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 45 1/2 Ebr. (48) bez. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat, loco rotthe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Kymothium loco per 50 Kil. — Mühl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinl loco per 50 Kil. — Leinl loco per 50 Kil. — Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Pösten von mindestens 5000 Litres, loco nicht gehandelt; pro August 25 1/2 Ebr. bez.
 NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80 Pfd. Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Mühl und Dotterfaat pro 70 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Vericht (nicht amtlich) vom 8. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine fest und höher, loco 25 1/2 Ebr. Br., 25 1/2 Ebr. Gd., 25 1/2 Ebr. bez.; pro Juni 25 1/2 Ebr. Br., 25 1/2 Ebr. Gd., 25 1/2 Ebr. bez.; pro Juli 25 1/2 Ebr. Br., 25 1/2 Ebr. Gd., 25 1/2 Ebr. bez.; pro August 25 1/2 Ebr. Br., 25 1/2 Ebr. Gd., 25 1/2 Ebr. bez.; pro September 25 1/2 Ebr. Br., 25 1/2 Ebr. Gd.; pro September-October 24 1/2 Ebr. Br., — Ebr. Gd.; erste Hälfte October 25 1/2 Ebr. Br., 25 Ebr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 6. Juni. Der Verkehr beschränkte sich heute auf das äußerste Maß geringfügiger Umsätze; Anregung lag für kein Effect vor, nur Aktien hielten sich auf die bevorstehende Emission der neuen Anleihe sofort höher. Um Aebrigen entsprangen die wenigen kleinen Veränderungen einzelner Courrs sehr unbedeutenden Aufträgen, welche theilweise trotz dieser Concessionen nicht ausgeführt werden konnten und nur die von der Speculation bezogenen Papiere erkranken sich etwas belebterem Geschäft. Auch Rheinische und Halberstädter erkranken sich einiger Beachtung. Die internationalen Speculationspapiere blieben fast ganz unverändert. Wir notiren: Franzosen 190 1/2-3/4, Lombarden 84 1/2-3/4, Credit-Actien 130 1/2-3/4, Oesterreichische Silber-Rente 67 1/2, Papierrente 63, Aktien 47, Italiener 65 1/2, Consols 106, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 165-4 1/2-3/4 bezahlt, Laurahütte 165-4 1/2-3/4, Dortmund Union blieb geschäftslos. Oesterreichische Nebenbahnen zeigten bei stillem Geschäft fast unveränderte Courrs, Nordwestbahn gab nach. Auswärtige Fonds blieben fest, Türken und Italiener stellten sich etwas höher, Inländische Fonds zeigten keine Bewegungen. Inländische Eisenbahnen hatten von den schon genannten abgesehen, fast keine Umsätze aufzuweisen, Ostpreussische Südbahn zog auf Deckungskäufe an, Rumänische stellten sich bei belebtem Verkehr 1/2% höher. Banken und Industriepapiere waren theilweise ganz ohne Geschäft; Maschinen, Bodener und König Wilhelm besterten sich. Auch in Centralgenossenschaftsbank, Berl. Bank und Nordbank vollzogen sich einige Umsätze. Wechsel still, Paris höher. Erste Disconten 2% bez.

Berlin, den 9. Juni.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/2
London, 1 Ebr. 3 Monate	202 1/4
London, 1 Ebr. 8 Tage	203 1/4
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona.	80 1/2
Paris, 300 Frs. 10 Tage	80 1/2 1/8
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	91 1/2
Russ. Noten	93 1/2 1/8
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	147
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	97 1/2
Noggen loco	59
Hafer loco	63 1/4
Spiritus loco	23 Ebr. 26 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 9. Juni Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 3.	Temper. B.	Wind.	Allgem. Himmelssicht
Memel	339,6	9,8	W. mäßig	wolfig
Helsingfors	338,4	6,8	Windstille	heiter
Petersburg	338,3	7,0	Windstille	bewölkt.
Stockholm	337,2	11,7	SW. lebhaft	begonnen.
Alensburg	339,2	12,7	SW. schw.	heiter.
Königsberg	339,8	10,9	NW. stark.	heiter.
Danzig	330,4	11,2	—	heiter.
Putbus	338,7	11,8	SW. schw.	heiter.
Cöslin	339,3	10,0	W. schwach	heiter.
Stettin	338,5	10,6	NW. schw.	heiter.
Helber	339,8	13,6	W. schwach.	ziemlich heiter.
Berlin	339,4	12,4	S. schw.	heiter.
Köln	337,1	17,1	S. mäßig.	bewölkt.
Paris	339,1	10,4	NW.	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

liches Mißverständnis führte denselben sofort nach seiner Ankunft am Montag nach Sanssouci, glaubend, daß dasselbst bereits Alles für das erste Concert in Bereitschaft sei, während dasselbe doch erst für gestern angekündigt war. Die Leistungen dieser Capelle, welche von keiner zweiten in der ganzen Provinz übertroffen werden, sind uns noch von vergangener Jahre her in lebhafter Erinnerung. Besondere Empfehlung derselben bedarf es nicht. Das musikalische und musikerverständige Publikum unserer Stadt weiß sehr wohl, daß ihm solche Leistungen einer gut geschulten und gutbesetzten Capelle nicht alle Tage geboten werden, und wird nicht verfallen, diese Helden von Leber und Schwert mit dem zahlreichsten Besuche zu beehren.

* Das Kaiserliche Generalpost-Amt warnt vor dem Gebrauch zu stark gepreßter Brief-Couverts, da dieselben beim Transport und der sonstigen Behandlung leicht aufspringen und der Brief dadurch nicht nur bloßgelegt wird, sondern auch aus dem Couvert herausfallen kann. Zugleich wird von dem Gebrauch der für den Empfänger so sehr lästigen ganz zugeklebten Couverts abgerathen.

Fremden-Report.

Victoria Hotel: Rittergutsbes. Eddke mit Familie a. Zilist. Kaufl. Lyhre und Schneider a. Leipzig, Bercht a. Berlin.

British-Hotel: Kaufl. Köttner, Martin, Rosenthal, Nathan und Spierling a. Berlin, Egerich a. Brüssel, Brubns a. Lübeck, Meyer a. Leipzig.

Hotel zum weißen Schwan: Politechniker Dr. Bonn a. Königsberg, Regierungs-Volonteur Blubm a. Luban, Pharmaceut Pazolt a. Prötzlitz, Schriftsetzer Gellejun a. Berlin, Zeichner Schoening a. Memel, Particularier Franz a. Pictypönen, Seifenfieder Bülch a. Goldap.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

Den 6. Juni.

604) Deutsches Schiff Hoffnung, Capt. Haase, von Ruß mit Dielen binnen durch.

605) Deutsches Schiff Eunomia, Capt. Budendich, von Ruß mit Dielen binnen durch.

Den 7. Juni.

606) Holländisches Schiff Catharina Hillechina, Capt. Kramer, von Carlshamn mit Steinen an Ordre.

607) Deutsches Schiff Johanna Sophie, Capt. Viert, von Lübeck mit Ballast frachtfühend.

608) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Kröger, von Kiel mit Ballast an Ordre.

609) Oesterreichisches Schiff Eina, Capt. Bernetti, von Gette mit Salz an J. Hirsch u. Co.

610) Holländisches Dampfschiff Atria, Capt. Bols, von Amsterdamm mit 5352 Ctr. Eisenbahnschienen an Memeler Eisenbahn.

611) Deutsches Schiff Königin von Preußen, Capt. Strey, von Grynouth mit Ballast frachtfühend.

612) Holländisches Schiff Afina, Capt. Brofema, von Bremen mit Ballast an Ordre.

613) Holländisches Schiff Gezieta, Capt. Nieuwenhuis, von Bremen mit Ballast an A. E. Krieger.

614) Holländisches Schiff Gertrude, Capt. Basler, von Groningen mit Ballast an Moir u. Co.

615) Oesterreichisches Schiff Arthuro, Capt. Kassabowitsch, von Gette mit Salz an J. Hirsch u. Co.

616) Deutsches Schiff Palme, Capt. Fesefeld, von Kopenhagen mit Ballast an Ordre.

617) Deutsches Schiff Minna, Capt. Jobel, von Lübeck mit Ballast an Ordre.

618) Deutsches Schiff Ehusnelde, Capt. Drell, von Newcastle mit Kohlen an Ordre.

619) Oesterreichisches Schiff Amatha, Capt. Pime, von Gette mit Salz an Ordre.

620) Deutsches Schiff Henriette, Capt. Schröder, von Lübeck mit Ballast an Ordre.

Den 8. Juni.

621) Deutsches Schiff Johanna, Capt. Hauenstein, von Lübeck mit Ballast frachtfühend.

622) Deutsches Schiff Caroline, Capt. Leisering, von Bremen mit Ballast an Ordre.

623) Deutsches Schiff Gloria, Capt. Rohde, von Sunderland mit Kohlen an Ordre.

624) Deutsches Schiff Peter, Capt. Rausch, von Sunderland mit Kohlen an Ordre.

625) Deutsches Schiff Herzog Bogislaw, Capt. Mesing, von Newcastle mit Kohlen an Ordre.

626) Deutsches Schiff Louise, Capt. Hingst, von Newcastle mit 76 Chaldron Kohlen an Ordre.

627) Holländisches Schiff Johanna Hendrita, Capt. Kramer, von Kiel mit Ballast an Ordre.

628) Deutsches Schiff Schnelle, Capt. Hartmann, von Newcastle mit Kohlen an Ordre.

629) Holländisches Schiff Jantje Speelmann, Capt. Slangenbergh, v. Copenhagen mit Ballast an Hausberger (Ruß).

630) Deutsches Schiff Eleonore Auguste, Capt. Klampe, von Stolp mit Ballast frachtfühend.

631) Deutsches Schiff Maria, Capt. Ebeling, von Hardersleben mit Ballast an Ordre.

Schiffsnachrichten.

Ocean — Rado — 2,5 Rimerid, 8,6 Duebec.

Germania — Vindenskrauk — 10,5 Memel, 15,5 Sund, 8,6 Vordorauy.

Bremen, 2. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Frankfurt“, Capt. F. v. Willow, hat heute die erste diesjährige Reise via Havre nach Newyork mit Ladung und Passagieren angetreten.

Bremen, 3. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „München“, Capt. A. Jäger, hat heute die vierte diesjährige Reise via Southampton nach Baltimore mit Ladung und Passagieren angetreten.

Southampton, 2. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Weber“, Capt. W. Willigerod, welches am 23. Mai von Newyork abgegangen war, ist heute 6 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat um 8 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Southampton, 4. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Hermann“, Capt. G. Reichmann, welches am 23. Mai von Baltimore abgegangen war, ist gestern 11 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat heute um 1 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Newyork, 4. Juni. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Köln“, Capt. R. Ringl, welches am 19. Mai von Bremen und am 22. Mai von Havre abgegangen war, ist heute Mittag wohlbehalten hier angekommen.

Neuregulirung des untern Strombettes. Dieses Project würde nach seiner Annahme um 2 Mill. Ebr. billiger sein, als der Durchstich, der auf 4 Mill. Ebr. veranschlagt ist. In dieser Denkschrift heißt es ferner: „Unzweifelhaft ist es Sach des Staates, die so lange angestrebte, mit so enormen Kosten bereits vorbereitete Regulirung der Weichsel auch zu ihrem endlichen Abschluß zu führen, während alsdann die Coupirung der Elbinger Weichsel und der Mogat, als eine leicht und gefahrlos auszuführende Arbeit, von den vereinigten Niederungen bewirkt werden kann, sowie die Coupirung der Stromarme am Caff und die Herstellung eines fortlaufenden Hoffdeiches. Sind alle diese Bauten bereits vollendet, dann wird und muß die Frage wegen der Trockenlegung des frischen Haffs in den Vordergrund treten, zunächst selbstredend des sogenannten Elbinger Haffs, des westlichen bis gegen Pillau reichenden Theils desselben, eines Theils von 8 Q.-Meilen Größe, welches bei geringer Wassertiefe einen überaus fruchtbaren Marschboden birgt. Während es jetzt ca. 1600 arme Fischerfamilien ernährt, und den Schiffsverkehr auf dem Umwege über Pillau in nur beschränkter Weise vermittelt, ist es geeignet, nach seiner Trockenlegung eine betriebsame Niederungs-Bevölkerung zu ernähren, und indem ein Vorkanal- und Schiffahrts-Canal entlang des südlichen und westlichen Randes geführt und mittelst eines Durchstichs der Nebrung bei Bodenwinkel mit der See in Verbindung gebracht wird, wird den Uferthälen des Haffs — namentlich Elbing — eine directe sichere Wasser Verbindung mit der Ostsee gewährt. Die Ausföhrung dieses großen Kulturwerkes kann nur als eine Frage der Zeit gelten, denn sie ist durch die bestehenden Verhältnisse geboten und muß schon jetzt als das Endziel einer naturgemäßen Fortentwicklung und Ausbildung derselben gelten. Es ist hier nicht der Ort auf die Einzelheiten dieses sehr interessanten Meliorations-Werkes einzugehen; indeß darf zur ungefähren Orientirung hier angeführt werden, daß seine Ausföhrung bei überraschender Gleichartigkeit der Verhältnisse, nach Analogie der Trockenlegung des Harlemer Meeres in Holland, in wenigen Jahren zu ermöglchen ist, daß, wenn beim Harlemer Meer 71.000 Magdeb. Morgen bei 12 1/2 Fuß durchschnittlicher Wassertiefe gewonnen wurden, hier 180.000 Magdeb. Morgen Marschboden und 16.000 Magdeb. Morgen Sandbänke, bei durchschnittlich 10 Fuß Wassertiefe, trocken gelegt werden.“ — Der Sturm, welcher die hiesige Industrie heftig anwehte, und mehrere Fabriken zum Bankrott brachte, ist jetzt zwar ziemlich, aber doch noch nicht ganz vorüber. Die Waggonfabrik arbeitet jetzt schon wieder rüstig fort und es ist alle Aussicht vorhanden, daß sie sich, bei ihren recht bedeutenden Aufträgen, noch vor Ablauf des bewilligten Moratoriums, aus ihrer finanziellen Krise erholen wird. Ungünstiger dagegen steht es jetzt mit der hiesigen Eisenhütten-Gesellschaft. In der am Ende v. Mts. abgehaltenen General-Versammlung wurde ein Bericht über die gegenwärtige unglückliche Finanzlage abgeleitet. Nach längerem Besprechen der Verhältnisse, stellte ein Actionair den Antrag, um diese Uebelstände abzuheben, das Actien-capital dadurch zu reduciren, daß fünf bisherige Actien in drei neue umgewandelt würden und zur Vermehrung des Betriebskapitals eine Prioritäten-Anleihe von 200.000 Ebr. aufzunehmen. Dieser Antrag wurde von den übrigen Actionären angenommen, und wir wollen hoffen, daß durch diesen Schritt eine Aenderung der unglücklichen Finanzen eintreten wird.

△ Osterode, 7. Juni. Die am 5. d. Mts. hier tagende Kreis-tags-Versammlung hat beschlossen, die Kreisbedürfnisse durch Zuschläge zur Klassen- und classificirten Einkommensteuer, sowie zur Grund- und Gebäudesteuer einer- und Gewerbesteuer andererseits aufzubringen, und zwar soll die Grund- und Gebäudesteuer mit 1/2, die Gewerbesteuer mit 1/3 desjenigen Prozentsatzes herangezogen werden, mit welchem die Klassen- und classificirte Einkommensteuer belastet wird. — Der Seitens des Kreis-Ausschusses für das projectirte Gymnasium hiersehr bestrittene Zuschuß von 1000 Ebrn. pro Jahr auf einen zehnjährigen Zeitraum wurde Seitens der Majorität abgelehnt, abson der Vorsitzende, Landrath v. Brandt, der Vorlage warm das Wort redete. Die Realisirung des Projectes scheint bei der überaus lebhaften Privattheilnehmung und der günstigen Finanzlage der Stadt trocken gesichert. — Im Laufe der vergangenen Woche ist die Vereinigung der bisher hier gesondert bestehenden katholischen Schule mit der evangelischen Volksschule zu einer dreiklassigen Simultan-Volksschule erfolgt. — In den letzten Wochen haben sich hier zahlreiche Vereine, so namentlich ein Verschönerungs-, ein Kindergarten-, ein Bildungs-, ein Bau-, ein kaufmännischer und ein Feuerlösch- und Rettungs-Verein constituirt. Die beiden erstgenannten Vereine enthalten bereits eine rege Thätigkeit, während die übrigen zur Zeit noch mit dem Ausbau ihrer Statuten beschäftigt sind.

X Danzig, 7. Juni. Vom 1. Juni c. ab ist auf der Berlin-Stettiner-Eisenbahn ein neuer Fahrplan in Kraft getreten, welcher den lange gewünschten Courverzug zwischen Danzig und Berlin bringt. Dieser geht um 8 Uhr 15 Min. Morgens hier ab und trifft um 6 Uhr 10 Min. Abends in Berlin ein; geht 8 Uhr 30 Min. Morgens von Berlin ab und trifft um 7 Uhr Abends ein. — Bereits im vorigen Jahre hatte eine Revision des baulichen Zustandes und der Heizvorrichtungen unseres Stadt-Theaters das Ergebnis gehabt, daß die Sachverständigen die Erklärung abgaben, es würde ohne einen größeren Umbau eine weitere Benutzung desselben auch nur für mehrere Jahre nicht statthaft sein. Daß Danzig ein Theater nicht entbehren kann, wird Niemand bezweifeln; die Bürgererschaft und insbesondere der bemittelte Theil derselben hat aber ein wesentliches Interesse daran, daß hier ein gutes Theater besteht. Man wird sich also auch dazu entschließen müssen, die Bedingungen zu erfüllen, unter denen ein solches möglich ist. — Am Sonnabend Nachmittag war der hiesige Fischmarkt in großer Aufregung. Eine Dame verfolgte ihren Weg in der Nähe des Mottlan-Vollwerks und schab ein ihr entgegenkommendes Mädchen von etwa 10 Jahren so unanständig zur Seite, daß dieses strauchelte und in die Mottlan stürzte. Die Dame nahm von dem Vorfalle keine weitere Notiz und setzte ihren Weg unbestimmt fort, es schien ihr offenbar gleichgiltig zu sein, ob das Kind gerettet würde oder ertrank. Glücklicherweise war der Vorfalle nicht unbemerkt geblieben und es gelang, das Kind mit Haken aus dem Wasser zu holen. Die Umstehenden, hauptsächlich Fischverläuferinnen, machten ihren Unwillen über die Gefährlichkeit der sich langsam entfernenden Dame in bekannten, wenig schmeichelhaften Redewendungen Luft.

Locales.

* [Concert.] Seit Montag Abend weist der königliche Musikmeister Herr Selat aus Königsberg mit der gesammten Capelle des Königl. 2. Ostpr. Gren.-Regiments Nr. 3 in unserer Mitte, um hier einige Concerte zu geben. Ein eigentüm-

Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter Helene mit Herrn Walter Kosmack auf Althof-Memel zeigen wir statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst an.
Königsberg, den 8. Juni 1874.

W. Beerbohm und Frau.

Bei meiner Rückreise nach Wien sage allen Freunden und Bekannten ein herzl. Gebewohl. F. W. Schlönhart.

Sanssouci.

Heute Mittwoch, den 10. Juni:

Grosses MILITÄR-CONCERT

von der Kapelle des Königlich 2. Ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 3.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 5 Sgr. Programme an der Kasse.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im grossen Schützensaale statt.

F. Sekat,

Königlicher Musikdirigent.

Heute und folgende Abende:

Concert

und Gesangsvorträge von der Gesellschaft Hartig aus Böhmen; um zahlreichen Besuch bittet

J. L. Gieding.

Im groß. Saale des Victoria-Hotels

Louis Ley's berühmte

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 8 Uhr.

Entree 7 1/2 Sgr. 6 Billets 1 Thlr.

Persönliches Abonnement 1 1/2 Thlr.

Stereoskop-Verkauf zu ganz realen Preisen.

Im Schützen-Saale:

Glas-Photographie = Kunst-Ausstellung.

Täglich geöffnet von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr.

Entree 7 1/2 Sgr. 6 Billets für 1 Thlr.

M. Rosenthal.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Zur Generalversammlung, Mittwoch, den 10. Juni, Nachmittags 4 Uhr, bei Frau Hauptmann Leo (Brienstraße), ladet alle Mitglieder freundlichst ein.
Der Vorstand.

Zu einer Versammlung

Donnerstag, den 11. d. Mts., 8 Uhr Abends, im hiesigen Schützensaale, werden unsere Urwähler ergebenst eingeladen. Zweck ist Berichterstattung unseres Landtags-Abgeordneten Herrn Kreisrichter Grünhagen.

Das liberale Wahlcomité.

Im Auftrage Meyhöfer.

Sonntag, den 14. Juni:

2. Prämienschieszen and CONCERT.

Bei ungünstiger Witterung Abends BALL.

Das Schieszen beginnt um 3, das Concert um 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde erteilt Vorsteher Simon.

Der Vorstand der Schützengilde.

Krieger-Verein.

Spazierfahrt nach Schwarzort mit Musik

Sonntag, den 14. Juni c.

Jedes Mitglied erhält auf Verlangen 5 Billets à 6 Sgr., welche im Laden des Herrn H. Freundt von Mittwoch bis Freitag von 4 bis 7 Uhr Nachmittags in Empfang zu nehmen sind.

Rechtzeitige Anmeldung ist erwünscht. Die Abfahrtszeit wird am Sonnabend publicirt. Bei ungünstiger Witterung haben die gelosten Billets zur nächsten Fahrt Gültigkeit.

Das Fest-Comitee.

Von Polangen nach Libau

fahre ich mit einer Kalesche jeden Montag und Donnerstag, von Libau nach Polangen jeden Sonntag und Mittwoch und befördere Passagiere zum Preise von 3 Rubel pro Person.

Julius Lebowitz in Libau.

Während einer dreiwöchentlichen Abwesenheit werden mich die Herren Doctoren Hartog, Fürst und Unruh vertreten.

Dr. Rosenthal.

Da die Statuten der Memeler Hagel-Ver sicherungs-Gesellschaft bis heute nicht die Bestätigung erhalten haben, so kann dieselbe für dies Jahr keine Versicherungen abschließen.

Dies den Beteiligten zur gefälligen Kenntniznahme.

Louis Ristow-Liebten.

Zur Completierung einer Ladung brauche 4-5000 Rumpf, fichten Cementtonnenstäbe und Boden. Lieferanten wollen gest. zur Vereinbarung der resp. Bedingungen mit mir Rücksprache nehmen.

A. Siedeberg.

Bekanntmachung.

Die Erneuerung des Delanstrichs für den hiesigen Leuchtturm soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und habe ich hierzu einen Termin auf

Montag, den 15. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Hasenbauten, woselbst die versiegelten Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig einzureichen sind, anberaumt.

Der Anschlag, sowie die Ausführungsbedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Memel, den 4. Juni 1874

Der Königliche Baurath.

Bleek.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 13. Juni c, soll 1) des Nachmittags 4 Uhr der Grasschnitt eines Theiles des Walles der Citadelle, circa 190 Ar groß, 2) des Nachmittags 6 Uhr der Grasschnitt eines Theiles des Walles des Rebrungsforts, ca. 200 Ar. groß, Seitens der unterzeichneten Commandantur für das Jahr 1874 an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können im Bureau der hiesigen Fortification eingesehen werden, auch werden dieselben in den Terminen bekannt gemacht werden.

Memel, den 6. Juni 1874.

Königl. Commandantur.

Auction.

Donnerstag, den 11. Juni c., Nachm. 3 Uhr sollen im Segelmacher Aberger'schen Speicher, am Ballastplaz

1 Großsegel, 2 Stagfocken,
2 Klüver, 1 Warpanker,
1 Gaffel

in gutem Zustande und zu einem Jagdfahrzeuge gehörig gewesen, — durch mich in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Eine größere Parthie Russischer Säcke und Prima-Matten hat abzulassen Rudolph Goldbach, in Stettin.

Das Wäsche-Geschäft von A. Kleinke

empfiehlt zu den bevorstehenden Einsegnungen:

Oberhemden, Unterröcke, Beinkleider, Strümpfe, gestickte Taschentücher, Kragen und Manschetten, Schlipse, Shirts, Chiffons, Mulls, Mansoc, Batist, gestickte und gewebte Einsätze u. Ansätze etc. in großer Auswahl zu billigen und festen Preisen.

A. Kleinke.

Das Neueste

in

Stuart-Garnituren, Corsets, Tournüren

empfiehlt

A. Kleinke.

Nur 8 Tage lang auf Lager.

Auf mehrfachen Wunsch habe ich wieder commissionsweise eine Auswahl von echten Goldfedern mit Diamantspitzen von 25 Sgr. an, für jede Hand passend, kommen lassen. Da eine solche Feder bei täglichem Gebrauch viele Jahre vorhält, empfehle dieselben zur gefälligen Abnahme.

Paul Fahr.

Nur 8 Tage.

2 Violinen und 1 Affenpinscher sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Einsegnungs-Wägen

empfehle zu den billigsten Preisen

R. Streichert.

Bestellungen auf besten Herren-Görger Preztorf werden von jetzt ab angenommen bei Edmund Jänisch,

Marktstraße Nr. 3.

Morgen,

Donnerstag, den 11. Juni 1874:

Ziehung

d. groß. Erziehungsanstalt-Lotterie, wozu noch wenige Loose à 1 Thaler bei Wilhelm Fischer.

Trotzdem ich nur ein mal persönlich die Messe besucht habe, ist es mir doch gelungen, mit realen Häusern in Verbindung zu treten, so daß ich im Stande bin, bei guter Waare die billigsten Preise zu stellen, und empfehle dem hochgeehrten Publikum mein auf's beste assortirtes Lager in Säuten und Wägen.

R. Streichert.

Grüne Peterfilie ist zu haben Polangenstr. 36.

Eine gut erhaltene Singer-Cylinder-Maschine ist zu verkaufen

Barbier-Straße Nr. 10., oben.

Ein Satz gute Betten, ein Bettstell mit Federmatratze ist zu verkaufen

Hospitalstraße Nr. 19.

Corsets

empfiehlt

A. Doehring.

Reisekoffer, Handkoffer, Reisetaschen, Damentaschen, Kamertaschen, Lederwaaren, Bürsten & Kämmen, Seifen, Haaröle, Odeurs.

Diese Waaren verkauft in bester Qualität zu billigsten Preisen die Papierhandlung von Paul Fahr.

Hüte

in Strohh, Kopshaar und Band empfiehlt in neuesten Facons

A. Doehring.

Delicate Matjesheringe

pro Stück 8 Pf.

empfehlen

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Ziegel, Dachpfannen, Cement, Feuerziegel, Feuerlehm

empfiehlt mit oder ohne Anfuhr billigst

G. A. Scharffenorth,

Kapitalien von 5000 Thlr., 2000 Thlr., 1300 Thlr., 1000 Thlr., 400 Thlr., 300 Thlr. und 100 Thlr. sind gegen genügender Sicherheit auszuleihen.

Auch wird ein Grundstück in der Marktstraße, Friedr. Wilhelmstraße oder Libauerstraße zu kaufen gewünscht.

Bock, Justizrath.

Druck und Verlag von F. B. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel. Deilage.

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“ und „Zwei Höse“.

Fortsetzung.

Wormann sagte ihm seine Absicht und er ließ nachdenklich das schwere Haupt auf die Brust sinken, dann erhob er's wieder. „Ja, thue das, aber komme bald wieder, hörst Du? und bring mir ein Glas Hoch mit Brüderchen, wie die mundfaulen Engländer unsern Rheinwein getauft. Hochheimer sollten sie sagen, aber diese Menschen verschlucken und verhunzen unsere schönsten Deutschen Wörter, daß sie kein Deutscher Elster wieder erkennt.“ Dieser Gedanke schien ihm ganz entsetzlich zu sein, er starrte höchst unglücklich vor sich hin, während sich Wormann schon entfernte.

Der Fremde mochte mit seinem Landsmann in einem Alter sein, aber er sah weit jünger aus. Heut war freilich sein volles, blühendes Gesicht aufgedunsen und die Augen hatten einen gläsernen, stieren Ausdruck erhalten, trotzdem ließ sich wohl erkennen, daß er eine stattliche, sogar empfehlende Persönlichkeit besaß. Während Herr Wormann durch Sorgen, durch unermüdete Thätigkeit in seinem Geschäft rasch gealtert war und sein durchfurchtes Antlitz eines steten Ernst zeigte, schien der Fremde das Leben von der heitersten Seite genommen zu haben und diese Lebensphilosophie hatte ihn jung erhalten. Die breite, kräftig entwickelte Brust, die etwas hervorstehenden Augen und die von einem mächtigen Knebelbart überschatteten rothen, aufgeworfenen Lippen deuteten auf einen echten Sinnesmenschen, der sich jeden Genuß zu verschaffen sucht. Er hatte ganz das Ansehen eines kecken Abenteurers der Mühe und Arbeit scheut, um sich eine angenehme Existenz zu erringen und doch beständig fieberhaft darnach Jagd macht.

Noch eh' er völlig seinen Schmerz niedergekämpft, daß die Engländer den edlen Rheinwein „Hoch“ getauft, erjähnen Wormann mit dem Abendbrod und der gewöhnlichen Flasche.

Der Gast sprach sogleich den Speisen so kräftig zu, daß es augenscheinlich war, wie dies Abendbrod zugleich sein ausgefallenes Diner ersetzen mußte; dabei stürzte er hastig ein Glas nach dem andern hinunter und auf die Abmahnungen des Landsmanns daß er sich am Ende zu viel zumutete, rief er sogleich mißtrauisch: „Du gönnst mir wohl nicht diesen armen Tropfen, das ist recht schlecht von Dir.“

„Ich fürchte nur, daß Dir der Wein zu Kopf steigen würde.“

Sein Gast sah ihn förmlich mitleidig an: „Da sieht man, was aus Dir in dem langweiligen London geworden, ein nüchternen Gesell, der keinen Tropfen mehr verträgt. Du trinkst keinen Wein. Hast Du mir schon früher gesagt, ich aber schäz' den edlen Labetrunk und ich soll von dem armeneligen Fläschchen betrunken werden?“ er lehnte sich behaglich in dem Stuhle zurück und schaukelte sich so kräftig hin und her, daß er jeden Augenblick Gefahr lief, auf die Erde zu fallen. „Ha, ha, ich trinke mich immer wieder nüchtern; das ist mir schon oft passiert und das ist mein größtes Unglück. Ich frage Dich, was hab' ich davon, wenn ich wieder nüchtern werde. — Ist denn nicht all' mein Geld weggeworfen, das mußt Du doch als Kaufmann auf der Stelle einsehen? — Deshalb habe ich es niemals zu etwas gebracht, während Du Dich zum reichen Mann herausgespielt.“ — und aus seinen trunkenen Augen bligte deutlich der Neid, daß es sein Freund so weit gebracht, während er noch immer in der Welt herumirren mußte. Trotz seines tüchtigen Mäuses wußte er diesen wahren Gefühlsausbruch rasch zu verbergen. „Nun, ich gönn' es Dir, hab' ich doch mit dem Grund dazu gelegt, nicht wahr, Herzensbrüderchen, daß wirst Du nicht vergessen?“ und er langte zärtlich nach der Hand seines Freundes.

Was in der Seele des Andern vorgehen mochte war schwer zu sagen. Sein Gesicht war todtenbleich, seine Lippen zitterten. Tausend qualvolle Gedanken und Empfindungen stürzten auf ihn ein. Sein an die strengste Mäßigkeit gewöhnter Charakter fühlte einen physischen Ekel vor dem Trunkenbolde und dazu die tief innere Abneigung! — Er haßte auf der Welt Niemand so tief, so leidenschaftlich, wie diesen Menschen, und doch mußte er gegen ihn jede Rücksicht üben, ihm stets zur Hülfe bereit sein. O das waren Qualen der Hölle, und dafür gab es niemals eine Lösung.

„Wann ich den elenden Schurken völlig trunken

machte und ihm dann den Mund für immer schließen könnte?“ wirbelte es durch sein Hirn. „Niemand weiß es als meine Kinder, daß er gekommen, und ich dürste ihnen nur sagen, daß er schon wieder fort, während ich ihm hier einen Ruheplatz verschaffe.“ ... Aber er kam wieder zur Besinnung. Sein besseres Selbst erwachte und er entgegnete ruhig, wenn auch mit etwas heiserer Stimme, als er sah, daß sein Landsmann noch immer auf Antwort wartete: „Du siehst, daß ich für Dich zu jedem Opfer bereit bin.“

„Das ist wahr, Du bist ein guter Kerl und Du wärst noch besser, wenn Du nicht so nüchtern geworden und man mit Dir ein Fläschchen ausstechen könnte.“ Er blickte dabei sehr trübinnig in sein leeres Glas. Dieser Anblick schien seine schmerzliche Stimmung noch zu erhöhen, denn er begann plötzlich im klagendsten Tone: „Du warst früher doch anders! und Deinen Töchtern hast Du mich auch noch nicht vorgestellt, das ist sehr unrecht. Herzensbrüder, das fühl' ich als eine schwere Kränkung. Bin ich nicht Dein bester Freund und hab' ich das um Dich verdient, daß Du mir Deine Familie entziehst?“ Dieser Gedanke war für den Trunkenen zu schmerzlich er begann laut zu schluchzen.

„Ich werde Dich morgen mit ihnen bekannt machen.“

„Du versprichst es mir, das ist brav, aber wenn Du glaubst, daß ich es morgen schon wieder vergessen habe, weil ich ein wenig angeäußelt bin, dann hast Du Dich geschneit.“ und er lachte dabei aus vollem Halse. Dann griff er wieder zur Flasche, schenkte sich den Rest ein, stürzte ihn mit einem Zuge hinunter, schlug auf den Tisch und wollte mit seiner gewaltigen Stimme ein Trinklied anstimmen.

„Um Himmelswillen, sei still! Willst Du Dich selbst verrathen?“ rief Wormann erschrocken.

„Ach, das vergaß ich ganz. Wenn man einem alten Freunde gegenüber sitzt, die Flasche an der Seite — sie ist leider leer —“ und er schlennderte ihr einen vorwurfsvollen Blick zu, „dann denkt man gar nicht daran, wie elend diese nichtswürdige Welt-einrichtung, die einem ehrlichen, tüchtigen Kerl nicht gestattet, sich auf seine Weise durch das Leben zu schlagen.“

Wormann unterdrückte den Ausruf der Ent-rüstung, der auf seinen Lippen schwebte. Wie hätte er sich herausnehmen dürfen, seinem Jubendfreunde vernünftige Vorstellungen zu machen und gute Lehren zu geben; er wußte ohnehin, daß bei diesem wüsten Burschen alles vergeblich sei, daß er in wilder, ungezügelter Leidenschaft durch das Leben taumelte und wenig darnach fragte, an welche Abgründe ihn noch das Schicksal schlenndern konnte. Warum hatte er nicht längst sein abenteuerliches Leben eingebüßt, warum tauchte er immer wieder auf, um ihn unauf-hörlich zu hegen und zu quälen? Gott mochte ihm verzeihen; aber wie oft hatte er gehofft, daß der leichtsinnige, gewissenlose Mensch endlich seiner Trun-kenheit erliegen möge! Doch sein eiserner Körper schien unerschütterlich und jedesmal, wenn er den wüsten Gesellen wieder sah, mußte er sich gestehen, daß dies tolle Leben und Treiben kaum die leiseste Spur zurückgelassen.

„Willst Du noch eine Flasche?“ fragte er nach einer Pause.

Der Andere sann lange nach, ehe er eine Ant-wort gab wiegte dabei den Kopf nachdenklich hin und her, dann hatte er endlich seinen Entschluß gefaßt.

„Nein, ich sagte Dir schon, daß ich das unselige Talent besitze mich wieder nüchtern zu trinken. Diese Flasche Rheinwein wäre wie weggeworfen und ich will Dich nicht berauben.“ Er lachte wieder, aber bald überwältigte ihn die Müdigkeit er ließ den Kopf auf die Brust sinken und schloß die Augen

„Geh' schlafen, Feodor, Du wirst heut der Ruhe bedürfen.“ ermahnte Wormann.

„Hast Recht, Brüderchen.“ lachte der Andere wein- und schlaftrunken. „Wir wollen auch einen tiefen Schlaf thun, nur muß mich unser Herrgott nicht unrecht verstehen, ihm schon jetzt meine An-trittsviſite für's Jenseits zu machen, hab' ich noch gar nicht Lust.“ Er stieß noch einmal ein kurzes Lachen aus, reckte seine kräftigen Glieder in die Höhe, gähnte ohne allen Zwang, schüttelte mit einem schon halb gemurmelten „gute Nacht“ dem Freunde die Hand und hörte kaum noch auf seine letzten dringenden Ermahnungen, sich in seinem Versteck ja still zu verhalten, um jede Entdeckung unmöglich zu machen. (Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

1) Einige der bei Prüfals beschäftigten Eisenbahn-Arbeiter waren verdächtig, falsche Legitimationspapiere zu besigen und wurden mehrere ihrer Mitarbeiter, darunter der Arbeiter Hermann Glaubig beauftragt, dieselben unter Aufsicht des Schulzen Sch. nach Prüfals Behufs Feststellung ihrer Persönlichkeiten zu transportiren. Im Krüge zu Wilkieten wurde angesprochen und ein Nachtlager auf der Erde bereitet. Der Schulze fand bei einem der Transporteure, der angetrunken war und scandalisirte, eine Flasche Branntwein, die er sofort vernichtete, indem er sie zur Erde warf, daß die Scherben umherflogen. Mehrere solcher Glasplitter sollen nun einigen Arbeitern in das Gesicht geflogen sein, und aus Aerger darüber, warfen diese den Schulzen hinaus. Der Groll der Arbeiter schien damit aber noch nicht befriedigt zu sein, denn als am 22. vorigen Monats Löhnung in demselben Krüge gezahlt wurde, forderte Glaubig die andern Arbeiter auf, den an-wesenden Schulzen durchzuprügeln, wonächst dieser den Gensd'arm herbeiholte. Als dieser den Glaubig auffor-derete, sich ruhig zu verhalten, trat derselbe auf den Gensd'arm zu und versetzte ihm einen so heftigen Schlag an den Kopf, daß der Helmstirn eingedrückt wurde. Nun erklärte er den Glaubig als seinen Gefangenen und schaffte ihn mit großer Anstrengung in ein anderes Zimmer, dessen Thüre er schloß. Von hier rief Glaubig um Hilfe, und während seine Kameraden sich bemühten die Thüre zu stürmen, saßte er den Gensd'arm und versuchte ihn zu Boden zu reißen. Ein Schlag mit dem Säbelgefäße brachte ihn zwar davon ab, indeß waren auch schon die Befreier hineingebracht, so daß nun der Gensd'arm blank ziehen und ihnen erklären mußte, daß der Weg nur über seine Leiche zu dem Gefangenen gehe. Da die An-greifer sahen, daß die Drohung ernst gemeint war, zogen sie sich zurück und der Gensd'arm transportirte den Glaubig, nachdem er sich nochmals widersetzt, nach Prüfals, begleitet von einigen Steinwürfen der zurückbleibenden Arbeiter. Glaubig wurde wegen des hartnäckigen Wider-standes heute zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

2) Der ehemalige Händler Johann Plath von hier stand im Dienste des Gastwirths M. hier selbst, der einen Handel, insbesondere mit Kartoffeln, treibt. Am 8. Mai c. verkaufte P. im Interesse des M. eine Quan-tität Kartoffeln an die hiesige Garnisonsküche für 75 Thlr., die er vom Küchenmeister ausgezahlt erhielt. Bald darauf war er verschwunden, der Telegraph erreichte ihn aber in Lapiaw, wofelbst er mit nur noch 15 Thaler angehalten und dann hieher transportirt wurde. Wegen Unter-schlagung unter Anklage gestellt, ersuchte er im ersten Audienztermine eine traurige Geschichte. Mit dem Gelde will er sich nämlich in ein hiesiges Schanklokal begeben, hier tüchtig eingenommen haben und dann auf einem Rasne im Festungsgraben erwacht sein. Von dem Gelde habe er nur noch 16 Thaler bei sich gefunden, und nun den Plan gefaßt, sofort nach Königsberg zu reisen, um sich von dortigen Bekannten das fehlende Geld zu besorgen; seine edle Absicht sei indeß durch seine vorzeitige Ergreifung in Lapiaw vereitelt. Die als Zeugin anwesende Ehefrau des Beschädigten bezeugte die ganze Erzählung des Ange-klagten als Ente und bat um nochmalige genaue Unter-suchung desselben, da er nach ihrer Meinung das Geld bei sich haben werde. Die Vermuthung erwies sich auch als richtig, denn in der Weste des Angeklagten wurden 50 Thaler in Kasenanweisungen eingetauscht gefunden. Dieser schwerwiegenden Thatsache gegenüber giebt heute der Angeklagte das Mährchen erzählen auf, legt ein volles Geständniß ab und entgegnet auf die Frage des Vor-sitzenden, weshalb er nicht gleich gestanden habe? „na, ich dachte noch so burchzukommen.“ Nach der Devise „Suum cuique“ erhielt heute der Beschädigte das Geld und der Angeklagte 3 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

Bermischtes.

* * * Der „Mühlhauener Ztg.“ entnehmen wir über einen Mortarsfall das Nachstehende: „Eine tragikomische Geschichte hat sich hier in den letzten Tagen abgespielt, möglicherweise hat sie noch nicht ganz ausgespielt. Ein Ehepaar, von welchem der Mann protestantisch und die Frau katholisch ist, und welche bisher in Eintracht und ungetrübtem Frieden gelebt, wurde durch die Geburt eines Erben erfreut. Glaubensgenossen der Mutter suchten diese zu überreden, das Kind katholisch taufen zu lassen und erboten sich, Patenstelle zu vertreten. Da sie fürchteten, der Vater des Kindes möchte dagegen Einsprache erheben, so wurde beschloffen, die Taufe ohne Vorwissen und in Abwesenheit des Vaters vorzunehmen. Dies war leicht zu bewerkstelligen und der vorzüglichste Rathgeber, eine Pole, hob das Kind als Pathe aus der Taufe. Von alledem

hatte der Vater des Kindes keine Ahnung, war aber ebenfalls besorgt, sein Kind taufen zu lassen; er sagte dies seiner Frau, bestellte Pathen und selbst ein Zuhörver, um nach der Kirche zu fahren. Die Frau ließ alles dies geschehen, und erst auf Zudringen guter Freunde, denen bekannt war, daß das Kind bereits getauft sei, eröffnete sie ihrem Mann das Geheimniß von der vor vierzehn Tagen vollzogenen Taufe. Als nun der Chemann sah, wie er hintergangen worden sei, küßte er sich sehr gekränkt. Hätte ihm die Frau den Wunsch seinerseits geäußert, das Kind katholisch taufen zu lassen, so würde er sich wahrscheinlich dazu verstanden haben, den jesuitischen Ränken gegenüber aber wollte er sein Recht als Vater geltend machen. Er drohte, das Kind „umtaufen“ zu lassen. Geldanerbieten, die Angelegenheit ruhen zu lassen, wies er zurück. Als er aber den Versuch machen wollte, das Kind protestantisch taufen zu lassen, war die Frau mit dem Kinde verschwunden. Man vermutet, die Flucht sei auf Anrathen des Pathen erfolgt, welcher in dieser Angelegenheit eine so hervorragende Rolle gespielt hat.“

Unzweifelhaft der durch Landpartien und dergleichen vermehrten Gelegenheit zu „Flecken“ in farbigen Kleidern erinnern wir an die nützliche Verwendung des „verdünnten Salmiatspiritus“, welcher in keiner Haushaltung fehlen dürfte. Er tilgt nicht nur die durch Säure (Essig, Mostelwein und dergleichen) entstandenen, meist hellrothen Flecke, sondern giebt namentlich blauen und grünen Farben auf Teppichen, großen Stückerien oder wollenen Tüchern einen frischen Glanz und dunkleren Ton. In letzteren Fällen trägt man ihn verdünnt mit der weichen Bürste auf. — Wenn aber auf schwarzen, blauen oder grünen Stoffen durch scharf ätzende Alkalien, z. B. durch herabfallenden frischen Mauerfall bräunlich-rotthe Flecke entstanden sind, so wird die Farbe durch reinen schwachen Essig wieder hergestellt. Für alle fettigen Flecke bleibt dagegen das Benzol oder Brönnersche Fleckwasser das beste Mittel.

Im Interesse der Näherinnen, welche die Angewohnheit haben, den Faden in den Mund zu nehmen und ihn längere Zeit mit der Mundflüssigkeit in Verührung zu lassen, machen wir darauf aufmerksam, daß sich in schwarzer Nähseide, wie durch Untersuchung nachgewiesen, beinahe 18 pCt. Bleioryd befinden. Man trinkt nämlich in vielen Fabriken Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und der Schweiz die Nähseide mit Bleisalzen, um sie schwerer zu machen. Wer weiß, wie zerstörend die durch Bleivergiftungen hervorgerufenen Bleisulfide u. auf den menschlichen Körper einwirken, wird die Warnung beherzigen.

(Ein verhängnißvolles Quatre-mains.) Die Frau eines höhern Beamten wandte sich zur Erlangung einer Köchin an ein Gesindemittelungs-Bureau. Sie fand dort auch ein commendables Mädchen und hätte dasselbe am liebsten sofort gemietet, doch scheiterte dies an den Principien des Mädchens, welches die Qualität ihrer künftigen Herrschaft erst durch Autopsie kennen lernen wollte. Am nächsten Tage stellte sich das Mädchen bei der Frau Geheimrätin ein, erklärte aber nach wenigen Blicken mit denen sie das Wohnzimmer überflogen hatte, überhaupt den Dienst nicht acceptiren zu können da die Wirthschaft nicht vornehm genug sei. Die Rathsache, daß ein Klavier von 2 Personen benutzt würde, sage allein schon genug.

Eine interessante Gerichtsscene spielte sich am 2. Mai in Altona ab. Eine durch Wahrlagekunst dort längst bekannte Berliner, Fräulein Anna v. Trappe, erscheint mit einem freundlichen: „Schönen guten Morgen!“ vor den Schranken. Sie hat gegen Bezahlung aus den Augen, Haaren und Knochen wahrgesagt. Der Staatsanwalt stimmt sofort dem Sachverständigen bei, daß man es hier mit einer stillen unzurechnungsfähigen Person zu thun habe und beantragt die Freisprechung, welche auch erfolgt. „Mein süßer Staatsanwalt“, bemerkt die weißverschleierte, antike Dame, „das wußten wir ja vorher.“

In Braunschweig muß ein Todter aus eigenhümlichen Umständen wieder ausgegraben werden. Der Erbe kann die Erbschaft nicht antreten, weil das vorhandene Testament verloren gegangen ist und man annimmt, daß es durch einen Zufall in den Sarg gekommen ist.

[Humor in ernsten Dingen.] Der Leichenverbrennung hat sich bereits der Humor bemächtigt. In einem Bierlokal in Pforzheim ist seit letztem Sonnabend eine kolossale Urne zum Zwecke der Aufbewahrung „stammgästlicher Ueberreste“ mit folgender Aufschrift aufgestellt:

„Weg! Ach in dieser Urn' soll sein,
Sind sich als Stammgast täglich ein.“

Anzeigen.

Polster-Möbelmagazin

von **H. Schöler** (Hospitalstr. Nr. 20.) empfiehlt eine große Auswahl moderner Sophas, Schlaf-Sophas, Chaiselongs in Mahagoni, Eichen und Birken, eigener Fabrik, zu billigen Preisen.

Alle Maler- und Tischler-Lacke, Leim, Weizen, Leinöl, Firniß, Terpentinöl u. s. w. empfiehlt billigt **Wilhelm Pott.**

Frischen Londoner Portland-Cement, (Marke Robins & Cop.)

1ma Antwerpener Dachpfannen,
beste Schottische Maschinenkohlen,
Newcastler Maschinenkohlen,
doppelt gesiebte Schmiedekohlen,
1ma einfach gesiebte Newcastle
Schmiedekohlen,

Chamott-Ziegel
offerirt billigt **Louis Müller.**

Harz-Oelfarbe

auf der Welt-Ausstellung in Wien prämiirt mit der **Verdienst-Medaille,**

dem höchsten Preis für billigen und witterungs-
beständigen Anstrich.

Prospecte u. Musterkarten grat. u. franco.

Berliner Harz-Oelfarben-Fabrik.

Erste Fabrik **Berlin, N.** Zweite Fabrik **Stolp in Pomm.**

Die als probates Hausmittel
gegen Verklebung, Heiserkeit, Husten und
fatarische Affectionen so beliebten
Stollwerck'schen Brustbonbons
aus der Fabrik von
Franz Stollwerck,
Hoslieferant, Köln, Hochstraße 9,
dehnen ihre, in ganz Europa bereits **errun-**
gene ausgebreitete **Verbreitung** nunmehr
auch auf **alle übrigen Welttheile** aus.

Ein alter noch gut erhaltener **Bratofen** ist billig
zu verkaufen **Ferdinandplatz Nr. 5**

Bestellungen

auf trockene **Kopflöcher, Axtelschwarten** und
Sägepäne mit Anfuhr nimmt entgegen.

Herr **L. Schultz**, „Grüne Apotheke.“

500 Thlr. sind zur ersten Stelle auf ein
städtisches Grundstück von so-
gleich zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Zeh suche für mein Geschäft einen
Lehrling.** **H. Huhn** Uhrmacher,
Marktstraße Nr. 15.

Einem **Lehrling** und einen **tüchtigen
Gesellen** braucht **Schneidermstr. A. Kielich,**
hohe Straße 18.

Einige tüchtige Sleeperhauer
können sich melden bei **Mason Smith & Co.**

Drei tüchtige, nüchterne Mühlsteu-
finder bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei
Mason Smith & Co.

Für die Monate Juli und August wird eine Dame
zur Führung des Hausstandes und zur Beaufsichtigung von
Kindern gesucht. Meldungen erbeten Marktstr. 1, eine Tr. hoch.

Ein Aufwartemädchen wird von sogleich gebraucht
Schlewießstraße Nr. 22, eine Treppe hoch.

Ein Aufwartefrau wird gesucht
große Wasserstraße 15, zwei Treppen hoch.

Eine erfahrene reinliche Köchin wird von sogleich,
oder zum 1. Juli gesucht. Zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes

Ein anständiges Mädchen, welches mit der Führung
einer Wirthschaft einigermaßen vertraut ist, und Zeugnisse
aufweisen kann, wird gewünscht. Zu erfragen in der
Expedition dieses Blattes.

Eine Kellnerin

wird gebraucht **Holzstraße 4.**

Einige junge, fleißige Mädchen finden dauernde
Beschäftigung **Schuhstraße 9.**

Ein treues, ordentliches Dienstmädchen wird für eine
kleine Wirthschaft von sogleich gesucht.
Friedrichsmarkt Nr. 1.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht
Börsestraße 8.

Ein ordentlicher Hausmann
wird gesucht von **Franz Schinkel.**

Einem ordentlichen Hausmann
sucht zum 15. Juni oder auch früher
L. Schultz, Friedr.-Wilhelmstr. 27.

1 Thlr. Belohnung erhält, der den Thäter anzeigt,
der den Mist vom Steinhordamm an den Gartenzaun
wirft, oder denselben plündert, so daß er bestraft werden
kann. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Ein geräumiges Lokal nebst Comp-
toirzimmer zu jedem Geschäft geeignet,
ist in meinem Grundstück Marktstr.
42/43. zu vermieten.**

C. H. Engel.

Eine Stube und Kammer ist zu vermieten an eine
einzelne Dame, oder an eine kinderlose Familie.

Lüpfstraße Nr. 7.

Eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör ist
von sogleich zu vermieten auch zu beziehen

Hospitalstraße Nr. 14.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, u. eine Woh-
nung von 1 Stube u. Kammer ist gr. Wasserstr. 19. zu verm.

Zwei möblirte Zimmer billig zu vermieten mit auch
ohne Hirschengeläß **Hospitalstraße Nr. 20.**

Bekanntmachung.

Am **12. Juni c., Nachm. 3 Uhr,**
sollen durch den Herrn Bureau-Assistenten Kuhnert, in
dem Auctionslokal unseres Geschäftsgebäudes

- 14 Centner Papier von cassationsfähigen Akten,**
- 3 1/4 Centner Aktendeckelpapier
in Päckchen à 25 Pfd.**

im Wege der Auction gegen sofortige Bezahlung verkauft
werden.

Memel, den 4. Juni 1874.

Königl. Kreisgericht.

Substitutions-Patent.

Das den Vöthcher Carl Heinrich und Henriette,
geb. Pinstall-Bergmann'schen Eheleuten gehörige, im
hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Böckhöfen,
Schmelz Nr. 44, das mit einer Fläche von 13 Aren
50 D.-Mtr. der Grundsteuer unterliegt und nach einem
Reinertrage von 0,10 Thlr. und einem Nutzungswerte
von 40 Thlr. 10 Sgr. zur Grund- und Gebäudesteuer
veranlagt worden ist, wovon der Nutzung aus der Steuer-
rolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere
das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen
besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen
werden können, soll

am **11. Juli 1874, Vorm. 10 Uhr,**
an ordentlicher Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 18, im Wege
der nothwendigen Substitution versteigert werden. Der
Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den **13. Juli cr., Vorm. 12 Uhr,**
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle diejenigen,
welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirkksamkeit gegen
Dritte der Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene
Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert,
dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Ver-
steigerungstermine anzumelden.

Memel, den 8. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Substitutions-Richter.

Schwarz.

Bekanntmachung.

Am **16. Juni 1874,**

Vormittags 9 Uhr,

werden der Führer des Norwegischen Barkschiffes
„Boomerang“, Hans Singdahlsen und die übrige
Mannschaft in Betreff der letzten von Lette nach hier, mit
einer Ladung Salz zurückgelegten Reise auf dem hiesigen
Kreisgericht, Zimmer Nr. 14, eibliche Verklarung ablegen.

Memel, den 3. Juni 1874.

Königl. Kreisgericht.

Deputation für Handels- und Schifffahrts-Sachen.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Herrmann Fischer und Margarethe Giede, letztere im Verstande ihres Vormundes
Konful Alfred Scharfsenorth, sämmtlich von hier,
haben durch den Vertrag vom 2. Mai d. J. die Ge-
meinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen
Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigen-
schaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 4. Mai 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.